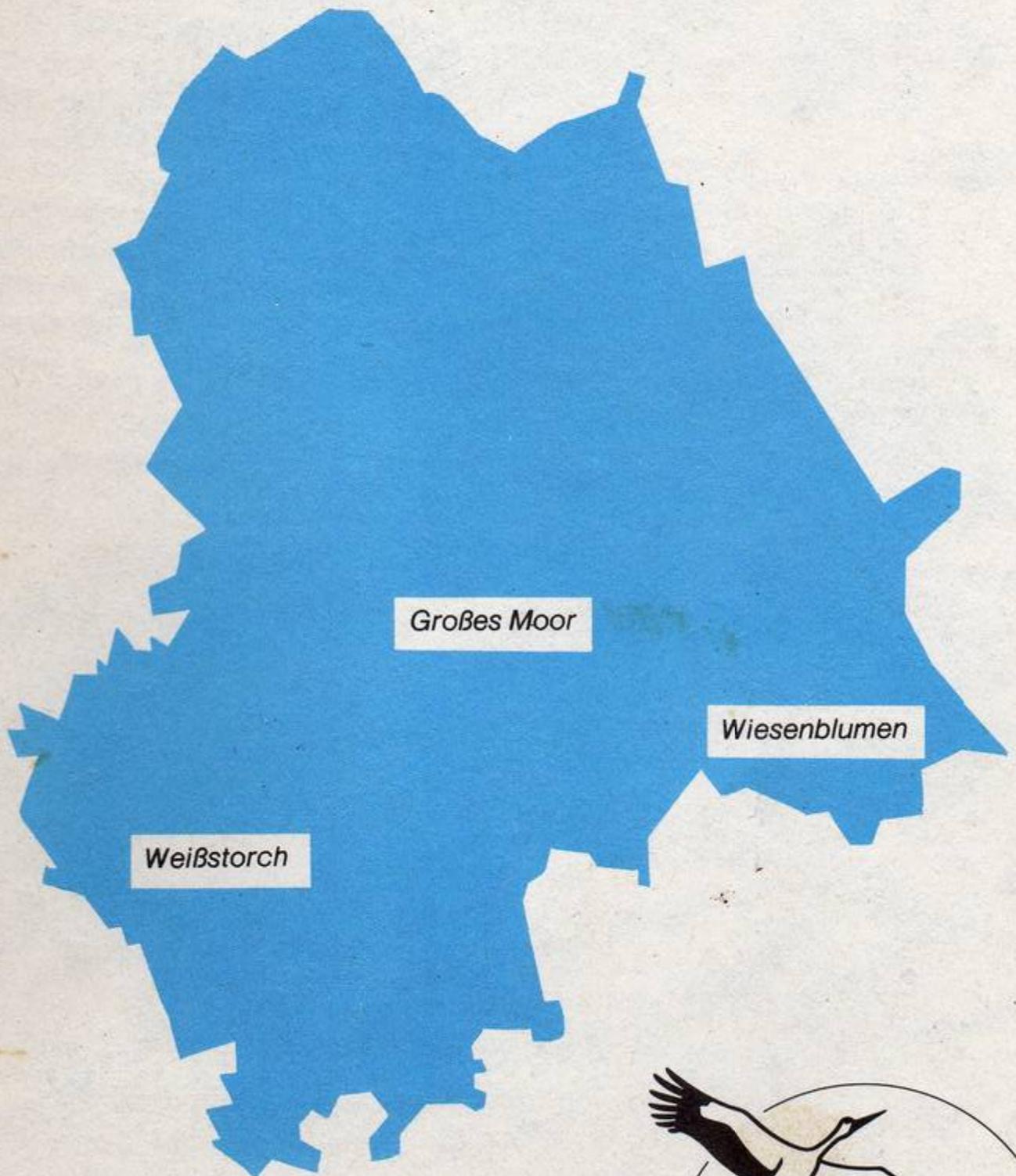


Naturschutz *im Landkreis Gifhorn*



Inhaltsverzeichnis

Grußwort2

Aus den Gruppen

Brome: das Projekt "Rettet die Wiesenblumenlandschaft"3

Meinersen: die Pflege von Kopfweiden - ein Beitrag zum Artenschutz6

Feuchtwiesenschutz und Biotopgestaltung in der Allerniederung....7

Schlifski - Aktion zur Erhaltung der Natur10

Stadt Gifhorn: Gifhorner Altstadtfest10

Gründungshilfe für die Kreisgruppe Gardelegen.....11

Arten- und Biotopschutz

1991 - ein Störungsjahr für den Weißstorch12

Der Weißstorch im Reg. Bez. Braunschweig16

Pflegestörche - auf dem richtigen Weg?.....18

Vogel des Jahres 1992: Das Rotkehlchen20

Station Leiferde: Pflegevögel 199123

Projekt: Großes Moor26

neu gegründet

Arbeitsgemeinschaft zum Schutze des Großen Moores e. V.30

Aktion Drömling Schutz e. V.32

Veranstaltungsprogramm34

Spanien - ein naturkundlicher Reisebericht.....36

Jugend aktiv

Kinder- und Jugendarbeit39

Ein neues Jahr mit neuen Aufgaben.....39

Kontaktadressen42

Impressum

Herausgeber: Naturschutzbund Deutschland, Kreisverband Gifhorn e.V.,
Hauptstraße 20, 3175 Leiferde

Redaktion: Peter Mannes

Gestaltung: Bernd Schöneweis

Fotos: Peter Mannes, Berthold Bzdak, Reinhard Meier

Druck: Voigt-Druck GmbH, Alfred-Teves-Straße 14, 3170 Gifhorn

Auflage: 4000 – Gedruckt auf 100% Altpapier

Vom Ehrenamtlichen zum Professionellen?

Lieber Leser!

Liebe Mitglieder im Naturschutzbund Deutschland!

Wer im Naturschutz Ziele setzt, Leistungen fordert und Erfolge erwartet, erreicht bald einen Punkt, der den ehrenamtlichen Möglichkeiten eine Grenze setzt und einen neuen Weg erfordert: den Einstieg in die Professionalität.

Sicher, im Naturschutz bleibt das tragende Element, das motiviert, belebt und voranbringt, weiterhin der ehrenamtliche Einsatz, die selbstgestellte opferbereite Hingabe für die notwendige sinnvolle Aufgabe. Ohne den kann es nicht gehen; ohne ihn fehlt Glaubwürdigkeit und Akzeptanz.

In einer Zeit aber, in der unsere Umwelt durch unüberschaubares Spezialistentum beplant, geregelt und verwaltet wird, ist guter Wille und harter Einsatz nicht mehr genug. Die großen Umweltverbände - hier in Gifhorn führend der Naturschutzbund Deutschland - sehen sich deshalb schon auf Kreisebene gezwungen, professionelle Arbeitsmethoden einzuführen.

Hiermit haben wir schon seit einiger Zeit in vorbildlicher Weise begonnen, in dem wir in unserem Naturschutzzentrum Leiferde für Stellungnahmen und Planungen Fachkräfte einstellten und für Landschaftspflegearbeiten Arbeitnehmer und Zivildienstleistende be-

schäftigen. Auch wenn wir hierbei Mittel des Arbeitsamtes Helmstedt, der Bezirksregierung Braunschweig und des Landkreises Gifhorn in Anspruch nehmen können - ein erheblicher Restfinanzierungsbedarf bleibt aus Eigenmitteln zu decken.

Obwohl der Kreisverband Gifhorn im Naturschutzbund Deutschland schon zuvor zu den größten Gruppen in Niedersachsen zählte, hat der Vorstand in diesem Jahr dennoch den Schritt gewagt, eine zusätzliche Mitgliederwerbung einem kommerziellen Unternehmen zu übertragen, um mehr Einnahmen zu gewinnen. Durch gute Öffentlichkeitsarbeit, dank auch unserer heimischen Presse, brachte diese Aktion einen unerwarteten Erfolg: Über 2.000 Neumitglieder unterstützen künftig unsere Arbeit mit ihren Beiträgen.

Der Vorstand sieht in diesem Erfolg nicht zuletzt auch die Bestätigung dafür, daß sein Engagement in Richtung auf Expansion und Professionalität in der Öffentlichkeit anerkannt wird und Zuspruch findet.

P. Mannes

- Peter Mannes -
Kreisverbandsvorsitzender

Das Projekt "Rettet die Wiesenbunnenlandschaft"

eine beispielhafte Initiative der Gruppe Brome im Naturschutzbund Deutschland

Einst ...

Der Weißstorch, der am liebsten auf frisch gemähten Wiesen Nahrung sucht, die Kornrade, die in Getreideäckern wächst und die Orchideen, die auf Halbtrockenrasen blühen: sie alle sind Vertreter einer großen Anzahl von Tier und Pflanzenarten, die gelernt haben, mit der menschlichen Nutzung zu leben.

Die Landbewirtschaftung verschafft ihnen Nahrung, Brutplätze oder günstige Wuchsorte.

Manche Arten haben sich sogar so gut an die bäuerliche Kulturlandschaft angepaßt, daß wir sie nur noch als Bewohner landwirtschaftlicher Nutzflächen kennen und über ihre ursprünglichen Lebensräume spekulieren müssen. Die Uferschnepfe etwa hat, so glaubt man wenigstens, einst in seggenreichen Niedermooren gebrütet. Schon die Ornithologen des vorigen Jahrhunderts kannten sie aber nur noch als Brutvogel großer Feuchtwiesenbereiche.

Und heute ...

Auch wenn Bauernverbandsvertreter und die sogenannte Landwirtschafts-

klausel im Naturschutzgesetz den schönen Schein zu wahren suchen. Tatsache ist: Mit der zunehmenden Industrialisierung der Landwirtschaft mußte der Bauer als Landschaftspfleger und Naturschützer abdanken.

Die modernen Bewirtschaftungsmethoden haben nur ein Ziel: die Ertragssteigerung!

Für die artenreichen Lebensgemeinschaften der Äcker, Wiesen und Weiden blieb nur eine Folge: die Ausrottung!

Besonders augenfällig wird die Verarmung der Landschaft in den einst großen Grünlandbereichen der norddeutschen Tiefebene.

Dort wo Wiesen und Weiden der Trockenlegung und der Umwandlung in Maisäcker entgangen sind, präsentieren sie sich als monotone, mit Hochleistungsgräsern bestandene Grasäcker. Intensive Düngung macht den meisten Blütenpflanzen den Garaus und läßt die Gräser zu einem dichten, für junge Wiesenvögel und Amphibien undurchdringbaren giftgrünen Dschungel wuchern.

Häufige Bearbeitungsgänge, beginnend mit dem Walzen im Frühjahr und endend mit mehrmaligem Mähen, lassen Kiebitz, Brachvogel und all' den

anderen Wiesenbrütern keine Chance, ihre Jungen großzuziehen.

Kräuter werden vor der Blütezeit abgemäht und können keine Samen produzieren. Zwangsläufig bleiben auch die blütenbesuchenden Insekten wie Hummeln und Schmetterlinge auf der Strecke.

... und in Zukunft?

55 % der Fläche Deutschlands werden landwirtschaftlich genutzt; Ein Großteil der bedrohten Tier- und Pflanzenarten finden nur auf angemessen genutzten landwirtschaftlichen Flächen einen Lebensraum.

Eine Intensivierung der Landwirtschaft, aber auch das Gegenteil, nämlich das völlige Aufhören der Bewirtschaftung, haben das Verschwinden dieser Pflanz- und Tierarten zur Folge und widersprechen den Zielen des Naturschutzes, der alle heimischen Tier- und Pflanzenarten erhalten möchte.

Der Naturschutz braucht also standortgerecht wirtschaftende Bauernhöfe als Partner.

Durch die unselige EG-Agrarpolitik werden die Höfe aber gezwungen, zu einem Industriebetrieb zu mutieren oder aufzugeben. Es sei denn es werden von anderer Seite Unterstützungen gewährt oder Absatzmärkte eröffnet.

Diese Überlegungen lagen dem im Jahre 1984 gestarteten Projekt "Rettet die Wiesenblumenlandschaft" zugrunde, dessen Ziel es ist, die artenreiche Lebensgemeinschaft der Drömlingswiesen mit Hilfe ortsansässiger Landwirte zu erhalten und wieder zu beleben.

22 Morgen Wiesen hat die Gruppe Brome des Naturschutzbundes Deutschland inzwischen gepachtet oder gekauft. Unter bestimmten Auflagen werden die Flächen kostenlos zur Bewirtschaftung abgegeben.

Ab Ende Juni wird die erste Mahd durchgeführt, vorher ist keine Bearbeitung erlaubt.

Das Heu wird von den Landwirten für ihr eigenes Vieh genutzt oder verkauft. Besonders gut klappt die Zusammenarbeit mit Bauern aus Brechtorf.

Der bunte Blütenaspekt mit Kuckuckslichtnelke, Wiesenschaumkraut, Hahnenfuß und ein reiches Tierleben geben dem Konzept der Bromer Naturschützer recht. Darum möchten sie ihr Projekt weiter ausdehnen.

Im Rahmen der Umwelthilfesammlung 1991 konnten über 5.000,-- DM für den Kauf oder die Pacht weiterer Flächen gesammelt werden. Schülerinnen und Schüler der Schule Rühren sowie Jugendliche der Freiwilligen Feuerwehr aus Parsau beteiligten sich an dieser Sammlung.

Auch 1992 wird wieder eine Sammlung durchgeführt.

Bei einem Gesprächstermin der Samtgemeinde Brome, der Unteren und der Oberen Naturschutzbehörde hat auch die Bezirksregierung Braunschweig ihre Unterstützung durch Ankauf von Flächen zugesagt.

Die Gruppe Brome hofft, daß ihre beispielhafte Zusammenarbeit mit der Landwirtschaft auch anderenorts

Schule machen wird, denn nur so ist eine artenreiche Kulturlandschaft zu erhalten. Und die bedeutet für uns alle ein Stück mehr an Lebensqualität.

- Wilfried Sievers -

Die Pflege von Kopfweiden - ein Beitrag zum Artenschutz



Aktion Kopfweiden

Im Zusammenhang mit Versuchen zur Wiederansiedlung von Höhlenbrütern wie Gartenrotschwanz und Grauschnäpper, die sich in der Gemarkung Müden/Meinersen rar gemacht haben, wurde von der Gruppe Samtgemeinde Meinersen die "Aktion Kopfweiden" ins Leben gerufen.

Das Köpfen der Weiden war erforderlich geworden, da die Nutzung der Bäume vor ca. 20 Jahren aufgegeben wurde. Die Weidenruten brauchte man damals als Flechtmaterial vor allem in der Korbmacherei und beim Bau von Fachwerkhäusern. Die eigenwillige Form der Kopfweide kommt dadurch zustande, daß die jungen Stämme gestutzt (geköpft) und alle Seitentriebe entfernt werden. An dem beschnittenen Ende sprießt dann eine aus langen Zweigen gebildete Krone. Da die Äste immer wieder angeschnitten wurden, entwickelte die Weide ihren charakteristischen Kopf. Hier bezogen Tierarten unterschiedlicher Art ihr Quartier.

Doch mit wachsender Industrialisierung wurden Weidenruten nicht mehr gebraucht. Die Bäume wuchsen hoch hinaus; die lang und stark gewordenen Äste machten die Weiden kopflastig und damit windbruchgefährdet.

Um die Funktion der Bäume für den Naturschutz zu erhalten, führt die Gruppe Samtgemeinde Meinersen ein intensives Pflegeprogramm durch. Einige Bürger befürchteten erst, daß durch das "Kappen der schönen großen Bäume die Landschaft verschandelt" werde. Doch in der breiten Öffentlichkeit ist - auch dank der guten Presseberichte - bereits bekannt, daß der Schnitt der Kopfweiden zur Erhaltung des Landschaftsbildes und der natürlichen Umwelt beiträgt. Die im Frühjahr kahl und unansehnlich wirkenden Weiden haben sich dank der fachgerechten "Schneitelung" zu "Augenweiden" entwickelt.

Aber nicht nur die Pflege des alten Baumbestandes hat sich die Gruppe auf die Fahne geschrieben. Zahlreiche Weidenstecklinge wurden in der Gemarkung Müden/Meinersen gesetzt, denn den Naturschützern ist klar: In den Zweigen, Höhlungen und an der Borke suchen sich viele Tiere ihr Quartier. Steinkauz, Kleinspecht, Sumpfmeise, Bachstelze und Rotschwanz - um nur einige Vogelarten zu nennen - finden hier ihren Lebensraum. Aber auch Fledermäuse und viele Insektenarten leben in Kopfweiden.

Insgesamt gesehen ist also die "Aktion Kopfweiden" ein wichtiger Beitrag zum Artenschutz.

- K. Breitschuh -

Feuchtwiesenschutz und Biotopgestaltung in der Allerniederung

Man stelle sich vor, jemand würde den Vorschlag machen, die Gifhorner Kirche abzureißen und statt dessen ein modernes Kaufhaus zu errichten. Aus ökonomischer Sicht könnte er gute Gründe angeben: Beschaffung neuer Arbeitsplätze, zusätzliche Steuereinnahmen, Einsparung der Instandhaltungskosten. Aber alle Argumente würden nichts nutzen, schließlich handelt es sich um ein Kulturerbe. Dies abreißen zu lassen, wäre eine Schande, denn alle sind doch stolz auf das kulturelle Erbe und geben viel Geld aus, um alte Bauwerke zu erhalten.

Tiere und Pflanzen aber sind Erbe der Natur. Müssen nicht vergleichbare Anstrengungen gemacht werden, um dieses Erbe zu erhalten? Naturschutz ist in mancher Hinsicht noch schwieriger als Denkmalschutz, denn Baudenkmäler können restauriert werden, ausgestorbene Pflanzen und Tiere sind unwiederbringlich verloren.

Noch vor hundert Jahren enthielt die bäuerliche Kulturlandschaft in der Allerniederung zahllose Biotop, bestehend aus Wiesen, Heide, Kleingewässern und Hecken. Durch Agrartechnik und Agrarchemie wird nunmehr nachhaltig in den Naturhaushalt eingegriffen.

Reinhard Meier, Vorsitzender der Gruppe Samtgemeinde Meinersen:

"Artenschutz ist keine Aufgabe, die wir nur Behörden und Politikern überlassen dürfen. Die Erhaltung oder Wiederherstellung der Biotope muß Anliegen eines jeden Einzelnen sein, denn die belebte Natur ist Lebensgrundlage für uns Menschen!" Daß

dies keine Phrase ist, beweisen die zahlreichen Aktivitäten der Gruppe.

Bereits im Juni 1986 beschloß die Gemeinde Müden, der Gruppe die "Bullenwiese" in der Gemeinde Ettenbüttel an der Aller zur Betreuung zu überlassen. Seit Abschluß dieses Vertrages hat sich die Gruppe verpflichtet, unentgeltlich Aufgaben wahrzunehmen. Dazu gehört, daß die Entwicklung einer Magerwiese angestrebt wird. Diese Wiese wird ein-, zwei- oder dreijährig innerhalb unterschiedlicher Bereiche gemäht. Dadurch wird eine Erhöhung der Artenvielfalt angestrebt.

Um die Strukturvielfalt und die Brutmöglichkeiten der Vögel zu verbessern, wurde nach dem "Braunschweiger Modell" eine Hecke angepflanzt.



Ladewagen

Kopfweiden am Rande der Wiese werden dafür sorgen, daß die Höhlenbrüter wieder Nistmöglichkeiten finden.

Reinhard Meier zu dem Projekt Feuchtwiesen: "Da Gebiete mit natürlichen Lebensräumen schon sehr zusammengeschrumpft sind, bekommen Ersatzlebensräume zunehmende Bedeutung. Zwar können solche Lebensräume niemals insgesamt gestörte Naturflächen ersetzen, doch unsere Gruppe ist zuversichtlich, daß auf der "Bullenwiese" der Schutz besonderer Arten erfolgreich praktiziert werden kann."

- K. Breitschuh -

Schlifski-Aktion zur Erhaltung der Natur

Gutes Geld hilft gleich vor Ort

Unter dem Motto "Schlifski tut etwas für die Erhaltung der Natur" veranstaltete das Möbelhaus Schlifski in Meinersen kürzlich ein Oktoberfest. Der Reinerlös einer Tombola wurde dem Naturschutzbund Deutschland, Gruppe Samtgemeinde Meinersen, gespendet.



Gutes Geld hilft gleich vor Ort

Insgesamt wurden bei der Tombola rund 5.000 Lose verkauft. Die 250 Sachpreise im Wert von zusammen etwa 4.000,- DM hatten die Meinerser Filiale der Firma Getränke-Vollservice, die örtliche Firma Kottlick sowie die Firma Schlifski gestiftet. Den Überschuß in Höhe von 4.210,- DM überreichte Günter Luxa, der Verkaufsleiter des Meinerser Verkaufshauses an Reinhard Meier und an Eva-Susanne

Pötke von der Gruppe Samtgemeinde Meinersen, die sich dafür herzlich bedankten. Das Geld soll für die sachgerechte Pflege der eigenen und der angepachteten Wiesen, zur Unterhaltung des Maschinenparks sowie für die übrigen vielfältigen Aufgaben der Naturschützer verwendet werden.

Gifhorner Altstadtfest

23. - 24.08.1991

Diesmal wollten wir, die Gruppe Gifhorn, wieder beim Altstadtfest präsent sein: mit Zwiebelkuchen, Apfelsaft und -wein und natürlich auch mit Infos, denn Werbung muß sein.

Von den Festorganisatoren wurde uns ein praktischer Platz zugewiesen, das Ranschaffen des Nachschubes bereitete so keine Probleme.

Nachdem die freundlichen Helfer von der Vogelpflegestation Leiferde unsere Bude aufgestellt hatten, richteten wir uns häuslich darin ein. Leider meinte es der Wettergott anfangs nicht so gut mit uns, Regengüsse und Sturmböen trieben die Festtagsbesucher unter schützende Dächer. Doch gegen Abend zeigte Petrus sich versöhnt, so kamen die ersten Zwiebelkuchenfans auf ihre Kosten. Und dann lief das Geschäft, vor allem am Sonnabend hatten

wir reichlich zu tun. Manche Mark wechselte den Besitzer.

Kuchen um Kuchen wurde gebacken und rangeschleppt, Saft und Wein gekühlt und ausgeschenkt, nebenbei Gläser gespült und mancher Schnack gehalten. Draußen ließen sich Besucher am Tisch gemütlich nieder oder bedienten sich am Info-Stand. Die Abende wurden lang, es gab anregende, gute Gespräche.

Zufrieden stellten wir fest, daß es allen viel Spaß gemacht hat, und natürlich wollen wir nächstes Jahr wieder dabei sein.

Sicher werden wir einiges verändern oder auch verbessern, Vorschläge werden gern entgegen genommen.

Zum Schluß sei allen, die unentwegt gebacken, geschleppt, ausgeschenkt, gespült, geredet, gespendet oder sonstwie spontan geholfen haben, ganz herzlich gedankt.

Das Altstadtfest 1992 kommt bestimmt: Wer mitmachen möchte, bitte melden bei der Gruppe Gifhorn.

- Irmgard Wieland -

Gründungshilfe für die Kreisgruppe Gardelegen

Um die Zeit der Wende im Herbst 1989 suchte Herr Tonne mittels eines Zeitungsartikels Kontaktpersonen aus Gifhorn, die bereit wären, Bewohner aus Gardelegen, damals noch zugehörig zur DDR, zu einer Tasse Kaffee und einem Gespräch einzuladen. So lernte ich Familie Karlsch kennen.

Herr Karlsch ist Leiter der Oberförsterei in Gardelegen und Frau Karlsch ist als Oberförsterin in der Verwaltung für Forstwirtschaft tätig.

Es war ein glücklicher Zufall, daß wir gemeinsame Interessen hatten, denn Frau Karlsch ist seit 25 Jahren ehrenamtlich Beauftragte für den Naturschutz im Kreis Gardelegen und hat dadurch Kontakte zu vielen interessierten und ehrenamtlichen Naturschützern im Drömling.

Im Mai 1990 wurden der Vorstand der Gruppe Stadt Gifhorn sowie Reinhold Kraatz von der AG Drömling nach Gardelegen eingeladen. Wir besuchten den Wanderweg "Lindenthaler Forst", die im Aufbau befindliche Biologische Station "Kemker Forst" und wurden in eine Jagdhütte zu einem Imbiß eingeladen. Anschließend hielt Herr Kraatz in einer gut besuchten Veranstaltung in Gardelegen einen Diavortrag über die Problematik des Drömlings.

Vorstellungsgespräch

Im Mai 1991 erfolgte die Gegeneinladung nach Gifhorn. Wir besichtigten mit 25 Biologen und Ornithologen "von drüben" den Ilkerbruch, die DBV-Station Leiferde und die Leiferder Fischteiche. Natürlich fand auch eine Bewirtung im Tagungsraum der Vogelpflegestation statt.

Bei Gesprächen wurde deutlich, wie notwendig es zwei Jahre nach der Grenzöffnung für die Gardelegener wurde, einen Naturschutzverband zu gründen, um sich bei den inzwischen angelaufenen Planungen für den dreigleisigen Ausbau der Schnellbahn nach Berlin Gehör zu verschaffen, sowie auf Biotopschutz zu drängen (im Forst Gardelegen brüten noch der Schwarzstorch und der Kranich) mit dem Schwerpunkt Drömling, und Einfluß zu nehmen auf die Neuordnung der Jägd in Gardelegen.

Der Vorstand der Gruppe Stadt Gifhorn sagte Hilfe und Teilnahme an der Gründungsversammlung eines Naturschutzbundes zu, die am 27.09.1991 in Gardelegen stattfand. Dankenswerterweise fuhr auch Berthold Bzdak vom Vorstand des Kreisverbandes Gifhorn mit, der die 31 Anwesenden über vereinsrechtliche Verfahren informierte.

Viele kenntnisreiche Botaniker und Ornithologen besuchten die Veranstaltung; anwesend war z. B. auch Herr Dr. Miesbach, der Betreuer für die Schwarzstörche im Kreis Magdeburg.

Herr Naumann, Landesgeschäftsführer des Naturschutzbundes in Sachsen - Anhalt, überreichte eine Schreibmaschine und einen Scheck über 500,-- DM. Auch wir hatten einen Scheck über 200,-- DM als kleine Starthilfe mitgebracht.

Am 25.10.1991 wurde dann in einer weiteren Mitgliederversammlung der Vorstand der Kreisgruppe Gardelegen mit vier Mitgliedern gewählt. Der 1. Vorsitzende ist Herr Georg Heinrich, Lehrer für Biologie, aus Gardelegen.

- Renate Eggeling -

1991 - ein Störungsjahr für den Weißstorch

Normalerweise kommen die Weißstörche im April aus ihrem afrikanischen Winterquartier zu uns zurück. Treffen sie aber erst nach dem 1. Mai ein, verringert sich die Aussicht auf eine erfolgreiche Brut von Tag zu Tag. Meistens sind es ohnehin die noch nicht ganz brutreifen, etwa dreijährigen jüngeren Störche, die als Nachzügler erscheinen. Es gibt aber auch Jahre, in denen viele Störche bei uns so spät ankommen, daß die Brut nicht mehr gelingt. Fachleute sprechen dann von einem "Störungsjahr". Solche Störungsjahre hatten wir zuletzt 1973 und 1982 und nun - erneut in neunjährigem Abstand - 1991. Die Ursachen liegen vermutlich in Großwetterlagen, die die



In besonders heißen Sommern bekommen die Jungstörche von den Altvögeln Wasser

Vögel bereits in Afrika für längere Zeit auf dem Boden halten. Auch können klimatische Bedingungen im Ankunftsgebiet eine Rolle spielen, wie etwa die Kaltfront, die in diesem Frühjahr lange über Europa lag.

Wenn dann im Brutgebiet zusätzlich zur verspäteten Ankunft auch noch ungünstige Witterungs- und Nahrungsbedingungen für die Jungenaufzucht herrschen, erleidet der Storchenbestand jeweils einen schweren Rückschlag - und eben dies trat 1991 ein: Viel weniger Storchenpaare als in den Vorjahren schritten zur Brut.

Zu trockene Witterung in den ersten Wochen nach dem Schlüpfen der Jungen führte zu Nahrungsengpässen. Und dann kam auch noch der kalte Dauerregen am 27./28. Juni mit bis zu 80 mm pro m² Niederschlägen hinzu, dem viele Jungstörche zum Opfer fielen.

Von 21 Brutpaaren des Weißstorches hatten 1991 nur 13 Paare Erfolg (s. Tabelle Peter Riemer) und brachten insgesamt nur 24 Junge zum Ausfliegen. Nur zwei Paare, nämlich in Bergfeld und in Schönewörde, fanden so günstige Bedingungen, daß sie drei Junge aufziehen konnten.

Insgesamt bleibt nur zu hoffen, daß die künftigen Jahre wieder ähnlich gute Brutergebnisse bringen wie 1989 und 1990, die dann wieder zu einer Stabilisierung des Bestandes beitragen können.

Anschließend noch einige Worte zum Dauerproblem "Winterstörche": Fast in jedem Winter werden auch in unseren Regionen einzelne Störche beobachtet, die nicht ihren Flug nach dem Süden angetreten sind. Die Forderung von besorgten Bürgern an unsere Station, einen solchen Storch einzufangen, um ihn "zu retten", ist dann täglich

auf unserer Station in Leiferde zu hören.

Die Rechtslage dazu ist eindeutig: Solange ein Storch gesund ist und frei herumfliegt, darf er nicht eingefangen werden. Winterkälte macht ihm nichts aus - das sieht man auch bei Störchen im Zoo, die selbst bei hohen Minusgraden draußen schadlos herummarschieren. Bei den bei uns üblichen Wetterlagen findet der Winterstorch auch bei uns ausreichend Nahrung: Würmer in Wiesen, Mäuse und allerlei anderes Getier dort, wo umgepflügt wird. Ein Problem ergibt sich dann, wenn durch Dauerfrost oder hohen Schnee keine Nahrung mehr zu finden ist. Entweder weicht der Storch selbst in günstigere Gefilde aus. Falls von Menschen eine Futterstelle eingerichtet wurde, kann es sein, daß er sie annimmt und den

Winter über bleibt. Erst wenn ein Storch krank, geschwächt und nicht mehr flugfähig ist, liegt ein Notfall vor, und er darf eingefangen werden. Hierzu ist der zuständige Storch-beauftragte, in unserem Fall also Peter Riemer, Tel. 05148 - 12 32 oder der Tierpfleger unserer Vogelpflegestation, Olaf Lessow, Tel. 05373 - 66 77 einzuschalten.

Es ist also völlig falsch, bei Winterstörchen Aktionismus zu entfalten und den Storch durch Fangversuche zu gefährden, solange er offensichtlich gesundheitlich nicht geschädigt ist.

- Hans-Jürgen Behrmann -
- Peter Mannes -



Hier scheint die Welt noch in Ordnung zu sein ...

Der Weißstorch im Regierungsbezirk Braunschweig

In den Jahren 1988 bis 1991

Samtgemeinde / Stadt	Gemeinde	1988	1989	1990	1991
Landkreis Gifhorn					
Meinersen	- Ahnsen	-	HB2	HPo	HPo
	- Leiferde	HPo	HPo	HPm3	HPm2
	- Müden	-	HB1	-	-
Papenteich	- Groß Schwülper	HE	-	-	-
	- Klein Schwülper	-	-	-	HPo
Brome	- Altendorf	HPm2	HPm4	HPm3	HPm2
	- Bergfeld	HPm3	HPm3	HPm3	HPm3
	- Eischott	HPo	HPm1	HPo	-
	- Kaiserwinkel	HPm2	HPm3	HPm3	HPo
	- Parsau 1	-	-	HPm1	-
	- Parsau 2	-	-	HPo	HPm2
	- Rühren	HPm2	HPm3	HPm3	HPm2
Wesendorf	- Betzhorn	HPm3	HPm2	HPm3	HPm1
	- Schönewörde	-	HPo	HPm1	HPm3
	- Wahrenholz	HPo	HPm3	HPm1	HPm2
	- Wesendorf	HB1	-	HB2	-
	- Westerholz	-	HE	HPo	-
	- Hankensbüttel	-	HPo	HPo	-
Hankensbüttel	- Hankensbüttel	-	HPo	HPo	-
Boldecker Land	- Jembke 1	HPm3	-	-	-
	- Jembke 2	-	HPm4	HPm2	HPo
Wittingen	- Knesebeck	HPm2	HPm3	HPm3	HPm1
	- Lüben	HPm3	HPm4	HPm3	HPm2
	- Radenbeck	HPm1	HPm3	HPm3	HPo
	- Zasenbeck	-	-	HPo	-
Landkreis Peine					
Edemissen	- Abbensen	HPo	HPm2	HPm3	HPo
	- Eddesse	-	-	HPo	-
	- Rietze	-	-	HPm2	HPo

Samtgemeinde / Stadt	Gemeinde	1988	1989	1990	1991
Stadt Braunschweig					
	- Hondelage	HPm1	HPm2	HPm3	-
Stadt Wolfsburg					
	- Velstove	-	-	-	HPm1
	- Vorsfelde	HPm1	HPm3	HPo	HPm1
	- Warmenau	-	-	-	HPo
Landkreis Helmstedt					
	- Bardorf	-	-	HPo	-
	- Grafhorst	-	-	HPo	-
	- Wahrstedt	-	-	-	HPm2
Landkreis Göttingen					
Duderstadt	- Stadt	-	HPo	HPo	-
	- Bernshausen	-	HPm2	-	-
Zusammenfassung		1988	1989	1990	1991
Horstpaare insgesamt		15	19	27	21
Horstpaare mit Jungen (HPm)		11	15	16	13
Horstpaare ohne Junge (HPo)		4	4	11	8
Anzahl der ausgeflogenen Jungen		20	42	40	24
Einzelstörche (HE)		1	1	-	-
Besuchsstörche (HB)		1	3	2	-

Peter Riemer

Weißstorchbearbeiter für den Regierungsbezirk Braunschweig
 Kriemhildweg 10, 3101 Steinhorst, Tel.: 05148 - 1232



Artistische Flugspiele der Pflegestörche

Pflegestörche - auf dem richtigen Weg?

Dem Wappenvogel des Naturschutzbundes Deutschland, dem Weißstorch, gilt in der "Zentralen Vogelpflege- und Auswilderungsstation" in Leiferde seit jeher eine besondere Aufmerksamkeit. 1988 mußte die Station mit einer besonderen Situation fertig werden: Von den zuständigen Storchenbetreuern wurden 16 Eier von verunglückten Storchenpaaren aus vier verwaisten Horsten geborgen und in der Brutmaschine der Station bebrütet. Elf Storkenküken schlüpften; zehn entwickelten sich per liebevoller Handaufzucht zu prächtigen Storchen. Bei schönen Sonnentagen begeisterten sie die Mitarbeiter und die Besucher der Station am hohen Auguthimmel mit rasanten artistischen Flugspielen.

Am 27.8. schließlich, zusammen mit einem weiteren gesundgepflegten Jungstorch (He 037 P), drehte der Trupp eine letzte Runde und zog nach ...?

Die kritische Frage: Können sich die Störche, die ohne Hilfe und Führung von Elternvögeln unter der Obhut des Menschen aufwuchsen, in der Wildbahn durchsetzen?

Am 29.8.1988, also zwei Tage nach dem Abflug, wurde der Trupp auf den Dächern von Höchst am Odenwald abends am Schlafplatz durch Ablesung der Fußringe wiedererkannt. Immerhin, Richtung und Entfernung stimmten, die relative Zahmheit der Störche blieb erkennbar.

Die zweite Ringablesung wurde noch im Herbst aus Spanien gemeldet:

Ringnummer: He 037 P

Wiederfund: 09.10.1988 im Ebrodelta, Tarragona, Spanien.(40.43 N 00.42 E)
Der Weißstorch wurde verletzt gefunden und später erneut freigelassen.

Auch hier: Zeitpunkt und Zugweg stimmten.

Die bisher letzte Meldung erreichte uns erst jetzt, nämlich aus dem Frühjahr 1990, ebenfalls aus Spanien:

Ringnummer: He 031 P

Wiederfund: 01.06.1990 in Orellana la Viesa, Badajoz, Spanien
(39.00 N 05.32 W), 1932 km Südwest

Dieser Pflegestorch teilte das Schicksal so vieler wildgeborener Artgenossen: den Tod durch Stromschlag auf einem Leitungsmasten.

Allerdings ist dieser Wiederfund ein besonders wichtiger Beleg:

Auch handaufgezogene Störche können sich selbst langfristig versorgen, artgemäßes Verhalten entwickeln, traditionelle Zugwege einhalten und mit natürlichen Gefahren fertig werden.

Zu hoffen bleibt, daß künftig weitere Beobachtungen das Schicksal dieser Störche aufhellen.

- Peter Mannes -

Vogel des Jahres 1992: das Rotkehlchen

Das Rotkehlchen ist vom Naturschutzbund Deutschland (ehemals DBV) zum "Vogel des Jahres 1992" bestimmt worden. Naturschützer und Vogelkundler sind sich einig, daß der Lebensraum dieses hübschen Kleinvogels zwar heute noch nicht akut gefährdet, aber insgesamt durch die vielfältigsten Zivilisationserscheinungen doch schleichend bedroht ist.

Für den Schutz des Rotkehlchens kommt es weniger darauf an, neue Lebensräume zu schaffen, sondern vielmehr gelte es, die vorhandenen durch naturnahe Bewirtschaftung zu erhalten und zu verbessern. "Nicht Fichtenmonokulturen und sterile Hybridpappelpflanzungen sind das Gebot der Stunde. Unser Wald muß wieder viel mehr aus standortheimischen Gehölzen bestehen und reich strukturierte Säume aufweisen", fordert der Vorsitzende des Naturschutzbundes in Gifhorn, Peter Mannes.

Mit schätzungsweise zwei bis fünf Millionen Brutpaaren gehört das Rotkehlchen zu den häufigsten Brutvögeln in Deutschland. Als ausschlaggebend für die momentan stabile Bestandssituation nennen Vogelkundler die Fähigkeit des Rotkehlchens, sich die verschiedenartigsten Lebensräume zu wählen: Es ist sowohl in Wäldern aller Art zu Hause - vom Tiefland bis zur oberen Waldgrenze - als auch in Feldgehölzen,

Hecken, Parks und Gärten im menschlichen Siedlungsbereich. Besonders gerne lebt es in der Nähe von Waldbächen und Tümpeln.

Mit der Wahl des Rotkehlchens zum Vogel des Jahres 1992 wollen der Naturschutzbund Deutschland vorrangig für die naturnahe Gestaltung der vielfältigen Lebensräume des Rotkehlchens werben. Diese Aufforderung richtet sich nicht nur an die privaten und staatlichen Waldbesitzer, sondern auch an jeden Naturfreund. Denn mit dem Rotkehlchenschutz kann jeder anfangen, der einen eigenen Garten besitzt: weg vom englischen Rasen hin zur Blumenwiese, weg von der "sauber geschnittenen" Thujahecke zu einheimischen Gehölzen, weg von den

"Ordnungsidealen" eines sterilen Gartens hin zu einem naturnahen Garten, der diese Bezeichnung verdient.

Städte und Kommunen sind gleichermaßen gefordert: Auch in Parkanlagen muß der Rasen nicht alle 14 Tage gemäht werden. Wenn er sich zu einer artenreichen Blumenwiese entwickeln kann, ist nicht nur dem Rotkehlchen, sondern auch manch anderer Tier- und Pflanzenart geholfen. Der Weg zu solchen Bewußtseinsänderungen ist steinig. Ihn trotzdem einzuschlagen, ist ein wesentliches Ziel des Naturschutzbundes Deutschland im "Jahr des Rotkehlchens".

- Peter Mannes -



Vogel des Jahres 1992: das Rotkehlchen

Pflegevögel der Station Leiferde 1991

Vogelart	Status Rote Liste	Anzahl der Vögel		
		gepflegt	ausgewildert / abgegeben	beschlagnahmt
Zwergtaucher		1	1	0
Haubentaucher		2	2	0
Eissturmvogel	4	1	1	0
Rohrdommel	1	2	1	0
Graureiher	4	22	7	0
Weißstorch	1	4	0	0
Höckerschwan		23	17	0
Singschwan		2	1	0
Stockente		31	23	0
Rotmilan	3	3	3	0
Rohrweihe	3	3	2	0
Habicht	4	15	7	5
Sperber	3	17	4	0
Mäusebussard		105	40	2
Turmfalke		86	45	0
Baumfalke	3	3	3	0
Rebhuhn	2	22	21	0
Wachtel	2	1	1	0
Fasan		2	0	0
Wasserralle	3	1	0	0
Teichhuhn		2	0	0
Bläßhuhn		7	5	0
Kranich	1	1	0	0
Kiebitz		26	20	0
Waldschnepfe	3	1	1	0
Falkenraubmöwe		1	0	0
Lachmöwe		5	3	0
Haustaube		48	34	0
Ringeltaube		26	22	0
Türkentaube		17	8	0
Wellensittich		2	1	0
Kuckuck		1	1	0
Schleiereule	3	42	25	0
Uhu	2	30	28	0
Steinkauz	2	6	0	1
Waldkauz		18	9	0
Waldohreule		25	13	0
Sumpfohreule	2	1	1	0
Rauhfußkauz	3	1	0	0
Ziegenmelker	2	1	1	0

Vogelart	Status Rote Liste	Anzahl der Vögel		
		gepflegt	ausgewildert / abgegeben	beschlagnahmt
Mauersegler		38	17	0
Eisvogel	3	4	2	0
Grünspecht	3	1	0	0
Schwarzspecht		3	0	0
Buntspecht		16	11	0
Mittelspecht	2	1	0	0
Rauchschwalbe		17	11	0
Mehlschwalbe		56	45	0
Baumpieper		1	0	0
Wiesenpieper	3	1	0	0
Bachstelze		25	20	0
Schafstelze	3	2	0	0
Zaunkönig		5	1	0
Heckenbraunelle		12	7	0
Rotkehlchen		2	2	0
Hausrotschwanz		44	33	0
Amsel		75	32	0
Wacholderdrossel		4	2	0
Singdrossel		12	5	0
Gelbspötter		3	0	0
Klappergrasmücke		1	0	0
Gartengrasmücke		5	1	0
Mönchsgrasmücke		1	0	0
Zilpzalp		2	0	0
Wintergoldhähnchen		8	3	0
Sommergoldhähnchen		2	1	0
Grauschnäpper		3	2	0
Kohlmeise		19	13	0
Blaumeise		11	8	0
Kleiber		4	2	0
Gartenbaumläufer		1	1	0
Eichelhäher		4	1	0
Elster		8	6	0
Dohle		6	5	0
Saatkrähe	2	7	1	0
Rabenkrähe		20	9	0
Nebelkrähe		1	0	0
Kolkkrabe	3	3	3	0
Star		13	4	0
Haussperling		26	14	0
Feldsperling		1	1	0

Vogelart	Status Rote Liste	Anzahl der Vögel		
		gepflegt	ausgewildert / abgegeben	beschlagnahmt
Buchfink		11	7	4
Girlitz		2	2	1
Grünling		21	8	0
Stieglitz		3	2	3
Erlenzeisig		7	7	7
Bluthänfling		9	7	0
Birkenzeisig	1	14	12	3
Fichtenkreuzschnabel		8	8	7
Gimpel		5	4	2
Kernbeißer		4	1	0
Goldammer		1	0	0
Chin. Zwergwachtel		7	5	0
Brieftaube		6	4	0
Pfau		1	1	0
Summe		1174	682	35
Summe der Arten: 95				

Status der Roten Liste: 1 = vom Aussterben bedroht; 2 = stark bedroht; 3 = bedroht; 4 = potentiell bedroht



Rohrdommel nach der Auswilderung (Drohhaltung)

Projekt: Großes Moor

Für die Natur aktiv

Der Naturschutzbund Deutschland engagiert sich mit seinen 3.000 Mitgliedern in Gifhorn für zahlreiche Projekte, deren Ziel die Wiederherstellung und Erhaltung von Lebensräumen für Tiere und Pflanzen ist. Exemplarisch für Einsatz und Ziele ist das Gifhorer Projekt: "Renaturierung des Großen Moores".

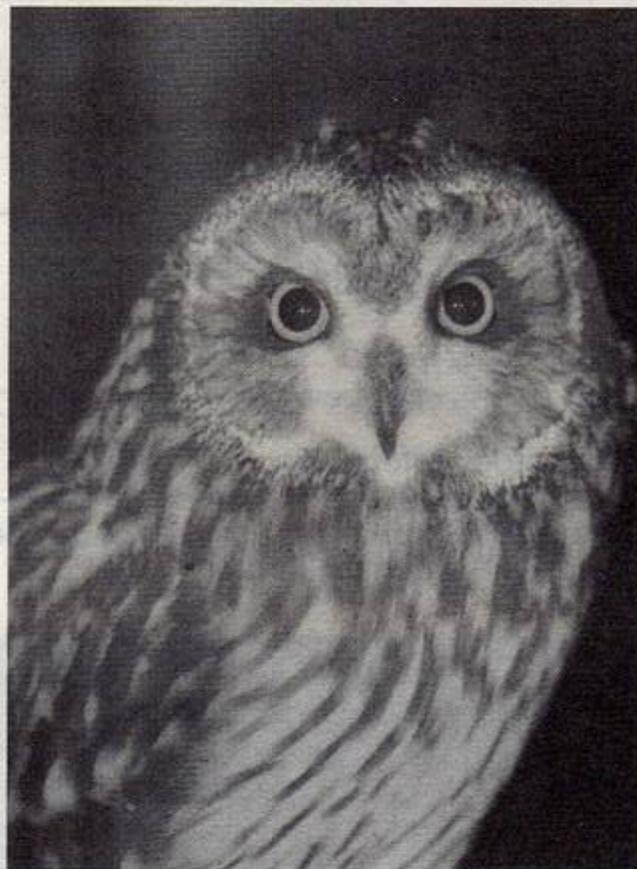
Zweihundert Jahre ausgebeutet: Das "Große Moor"

Das Große Moor bei Gifhorn trägt seinen Namen zurecht, denn mit einer Fläche von ursprünglich 58 qkm gehörte es zu den ausgedehntesten Hochmooren Norddeutschlands. Durch Entwässerung, Handtorfstiche und landwirtschaftliche Nutzung verringerte sich seit Ende des 18. Jahrhunderts die Moorfläche stetig.



Industrielle Abtorfung im Großen Moor

Der Verlust des Lebensraumes Hochmoor hat sich seit Mitte der 50er Jahre durch industriellen Torfabbau, intensive landwirtschaftliche Nutzung und den Bau von Verkehrswegen drastisch beschleunigt.



Sumpfohreule - vom Aussterben bedroht

Trotzdem blieben wegen der Großflächigkeit des Gebietes noch viele moortypische Pflanzen- und Tierarten erhalten. Neben seltenen Pflanzen wie Sonnentau, Wollgräsern und Torfmoosen gehören zu der moortypischen Fauna bedrohte Tierarten wie Moorfrosch und Kreuzotter, Brachvogel und Kornweihe.

Mit 2.700 Hektar ist das Große Moor derzeit eines der größten Naturschutzgebiete in Niedersachsen. Ausdrückli-

ches Ziel der 1984 erfolgten Unterschutzstellung war es, die weitläufig zerstörten Moorflächen wieder als Feuchtgebiete zu renaturieren und dabei wertvolle Refugien für Tiere und Pflanzen zurückzugewinnen.

Dramatische Entwicklung seit 1960

Indikator für den alarmierenden Zustand des Großen Moores war der Bestandsrückgang des Birkhuhns. Wurden 1963 noch 830 Birkhühner gezählt, so sank ihre Zahl auf lediglich 20 Exemplare Ende der 70er Jahre. Auch in anderen niedersächsischen Moorgebieten verlief die Entwicklung ähnlich negativ.

Moorschutz bedeutet stetige Arbeit

Allein seit 1988 konnte mit Hilfe von ehrenamtlichen Helfern, Zivildienstleistenden und ABM-Kräften

- ein 15 ha großes Gebiet am Charlottenhof renaturiert werden;
- der Baumaufwuchs einer 52 ha umfassenden abgetorften Fläche entfernt und somit die Voraussetzung für eine erfolgreiche Wiedervernässung geschaffen werden;
- die Entwässerungsgräben eines 35 ha großen Grünlandbereiches eingestaut werden, um die Entwicklung zu Feuchtwiesen und -weiden einzuleiten;
- ein etwa 300 m langer Graben gebaut werden, über den degenerierte Moorbereiche wieder mit Wasser versorgt werden können;

- alte Staudämme erneuert und verbessert werden.



Pflegemaßnahmen im Großen Moor

... kostet viel Zeit ...

Ein in Jahrtausenden gewachsenes Moor ist nicht innerhalb weniger Jahre in seinen natürlichen Zustand zurückzuführen. Kontinuierliche praktische und auch wissenschaftliche Arbeit wird auch in den kommenden Jahren notwendig sein.

... und nicht wenig Geld

In den aktiven Moorschutz investieren Mitglieder des NATURSCHUTZBUNDES in Gifhorn nicht nur Zeit und Arbeit. Für die mit Geduld und Zähigkeit erreichbaren Erfolge sind auch Spendengelder nötig, um

- Arbeitsgeräte zu beschaffen und instandzuhalten,

- die Trägerschaft für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen (ABM) zu übernehmen,
- die Arbeiten wissenschaftlich zu planen und zu koordinieren
- Aufklärungs- und Informationsarbeit auf breiter Basis zu leisten.



Renaturiertes Gebiet am Charlottenhof

Erfolge stellen sich ein

Durch konsequente Instandsetzungsmaßnahmen kann auch das stark zerstochene Große Moor als Lebensraum für bedrohte Tier- und Pflanzengemeinschaften zurückgewonnen werden. Erste Erfolge bei der Neubesiedlung wiedervernässter Abtorfungsflächen beweisen dies.

- Thomas Kling -
- Peter Mannes -
- Walter Schübeler -

neu gegründet:

"Arbeitsgemeinschaft zum Schutze des Großen Moores e. V."

Fünf Jahre Galgenfrist für Moorrenaturierung

Wer schon länger die Arbeit des Naturschutzbundes Deutschland verfolgt, weiß, daß seit Jahren die Renaturierung im Naturschutzgebiet "Großes Moor" ein Schwerpunkt der Arbeit unseres Kreisverbandes ist. Seit über drei Jahren läuft unter unserer Trägerschaft ein großes ABM-Projekt mit 14 Arbeitnehmern im Großen Moor. Wir berichteten - zuletzt ausführlich in Naturschutz heute 3/90 - über kontroverse, teils harte Auffassungsunterschiede über Ziele und Wege zwischen ehrenamtlichem und behördlichem Naturschutz.

In den letzten zwei Jahren haben sich alle, die ehrenamtlich oder wissenschaftlich am Großen Moor interessiert sind, zu regelmäßigen Treffen zusammengefunden. Ein gemeinsames Konzept wurde erarbeitet und als Arbeitsgrundlage mit allen Betroffenen diskutiert.

Die Differenzen mit der Oberen Naturschutzbehörde konnten in diesem Jahr im wesentlichen überwunden werden.

Einig waren sich alle, die an der Moorschutzrunde mitarbeiteten, daß weitere sichtbare Fortschritte auf den

riesigen Flächen des Großen Moores nur erreichbar sind, wenn unser ABM-Projekt weiterläuft und - wie bisher von dem Diplom Biologen Thomas Kling geführt wird. Die Finanzierung dieses Weges, also ohne die Förderung durch das Arbeitsamt, sprengt allerdings die finanziellen Möglichkeiten unseres Verbandes.

Deshalb kam von uns der Vorschlag, daß für das Zielkonzept "Renaturierung des Großen Moores" ein "Trägerverein" gegründet wird, in dem alle interessierten Verbände und Institutionen einbezogen sind: Jäger und Naturschützer ebenso wie Wissenschaftler und Sponsoren.

Mit dem bekannten Kaufmann und Leiter der Birkwildhegegemeinschaft Großes Moor, Fritz Hempel, wurde am 3.12.1991 auf der Gründungsversammlung der Arbeitsgemeinschaft zum Schutze des Großen Moores e. V. eine Persönlichkeit zum Vorsitzenden gewählt, dessen Tatkraft für Erfolge spricht. "Alle Naturschutzverbände werden das Möglichste tun, um große Moorflächen wieder so herzustellen, daß es ein intakter Lebensraum wird", sagte Fritz Hempel, "dann wird es für das Birkhuhn möglich sein, dort allein ohne Hilfe des Menschen zu überleben".

- Peter Mannes -
- Fritz Hempel -

neu gegründet:

die Aktion Drömling Schutz e. V.

Im Naturschutz für das Feuchtgebiet Drömling gibt es eine neue Größe: die "Aktion Drömling Schutz".

Vor wenigen Wochen wurde dieser grenzübergreifend tätige Verein von ehemaligen Mitgliedern der "Fördergemeinschaft Drömling" (Sachsen-Anhalt) und der "Arbeitsgemeinschaft Drömling" (Niedersachsen) gegründet. Antriebsfeder für die Gründung war der Wunsch, nach Wegfall die innerdeutschen Grenze den ehrenamtlichen Naturschutz aus Ost und West auf eine gemeinsame, schlagkräftige Basis zu stellen.

In der Aktion Drömling Schutz finden Fachleute aus den verschiedensten Bereichen und engagierte Mitbürger, die für den Drömling etwas tun wollen, zusammen.

Die Aktion Drömling Schutz ist aktiv für den Erhalt des international bedeutsamen Feuchtgebietes: kompetent in der Sache (unter den Mitgliedern sind Fachleute aus den Bereichen Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Ornithologie, Ökologie und ...) sowie konsequent im Handeln.

Der Drömling ist ein einzigartiges Gebiet von großem Artenreichtum und landschaftlichem Reiz, auf das wir alle stolz sein können. Satzungsgemäß ist deshalb als Ziel nicht nur der Arten-

und Biotopschutz verankert (der beispielsweise durch praktischen Einsatz vor Ort zur Biotoppflege, aber auch durch Pacht oder Kauf von Flächen geleistet werden soll), sondern auch eine verstärkte Information der Öffentlichkeit, mit der den Bürgern die Schönheiten der Natur noch näher gebracht werden sollen.

Fest verankert in der Satzung der Aktion Drömling Schutz ist auch die Zusammenarbeit mit den behördlichen Stellen des Naturschutzes und der Wasserwirtschaft, denn nur in einer engen Zusammenarbeit mit diesen Stellen können die angestrebten Ziele erreicht werden.

Die vielfältigen und ehrgeizigen Aufgaben erfordern zum Teil erhebliche Finanzmittel. Das Geld soll neben den Mitgliedsbeiträgen, die mit Rücksicht auf geringe Einkommen auf DM 1,- pro Monat festgelegt wurden, vor allem mit Spenden und Fördermitteln eingeworben werden.

Weitere Informationen sind beim Naturschutzzentrum Wolfsburg, Lönsstr. 5 a, erhältlich. Für Spenden steht das Konto Nr. 025 609 785 bei der Sparkasse Gifhorn-Wolfsburg zur Verfügung.

- Georg Pudack -



Spanien - ein naturkundlicher Reisebericht

Bekanntlich ziehen große Mengen unserer Zugvögel auf ihrem Weg in den Süden über die Straße von Gibraltar. Dieses verläßt uns seit 1989 Zugvogelzählungen in diesem Bereich durchzuführen. Außerdem sind natürlich auch die dortigen Brutvögel, Säuger, Insekten, Amphibien und Reptilien von Interesse. Wir (Arbeitsgemeinschaft Fauna iberica) wählen den Weg im allgemeinen durch Zentralspanien. Auf dieser Route empfiehlt sich besonders der Besuch des Nationalparks Monfrague, der zwischen Plasencia und Cáceres im nördlichen Teil der Extremadura liegt. Hier fließen der Rio Tajo und der Rio Almonte zusammen. In Villa Real de San Carlos befindet sich ein Campingplatz, wo man kostenlos Station machen kann. Von hier aus kann man Tagestouren zum Geierfelsen, dem eigentlichen Monfrague unternehmen. Hier sieht man zu fast jeder Jahreszeit Mönchs-, Schmutz- und Gänsegeier. Im Frühjahr kann man Wanderfalke, Habichtsadler, Schwarzstorch (5 Brutpaare am Felsen), Wiedehopf, Blauelster, Zippammer, Zaunammer, Blaumerle und Trauersteinschmätzer beobachten. Das Kerngebiet des Nationalparks ist gut erschlossen, so daß man mit dem Fahrrad oder dem Auto Rundfahrten unternehmen kann. Fährt man vom Geierfelsen nach Monroy, so fallen besonders die vielen Weißstorchnester auf. Der Weißstorch ist in Spanien noch mit über 6.000 Brutpaaren vertreten. Auch den Kaiseradler, der auf Telegrafmasten nach Beute Ausschau

hält, den seltenen Gleitaar und vereinzelte Zwergadler wird man antreffen. Hinter Monroy schließt sich eine steppenähnliche Landschaft an, wo Brutvögel wie Zwerg- und Großtrappe, Wiesenweihe und Blauracke zahlreich vertreten sind. Zum Campingplatz zurückgekehrt erwarten einen Rothalsziegenmelker, Rotkopfwürger, Ginsterkatzen, Mangusten und eine schmackhafte Mahlzeit in der Gaststätte beim Campingplatz.

Von Monfrague sind es noch ca. 500 km bis nach Tarifa, dem südlichsten Punkt Europas. Tarifa verfügt über eine ausgezeichnete Gastronomie und über zahlreiche Hotels und Pensionen. Da es als Surferparadies bekannt ist, bietet sich hier ein reichhaltiges Freizeitangebot. Wir zogen es jedoch vor, unser Lager auf dem Campingplatz Rio Jara aufzuschlagen. Hier mündet der Rio Jara in den Atlantik.

Infolgedessen kann man zahlreiche Limikolen und auch Hochseevögel wie Baßtöpel, Sturmtaucher, Goldregenpfeifer und Sichelstrandläufer beobachten. Den eigentlichen Vogelzug verfolgt man am besten am Mirador (Aussichtspunkt). Hier gibt es gute Parkmöglichkeiten, einen kleinen Kiosk und Ornithologen aus aller Welt. Hier ziehen, besonders am Vormittag, zahlreiche Greifvogelarten, Schwarz- und Weißstörche, Bienenfresser und viele Singvogelarten. So zählten wir in einem Zeitraum von 14 Tagen u. a. 1435 Schlangenäbler, 1457 Wespenbus-

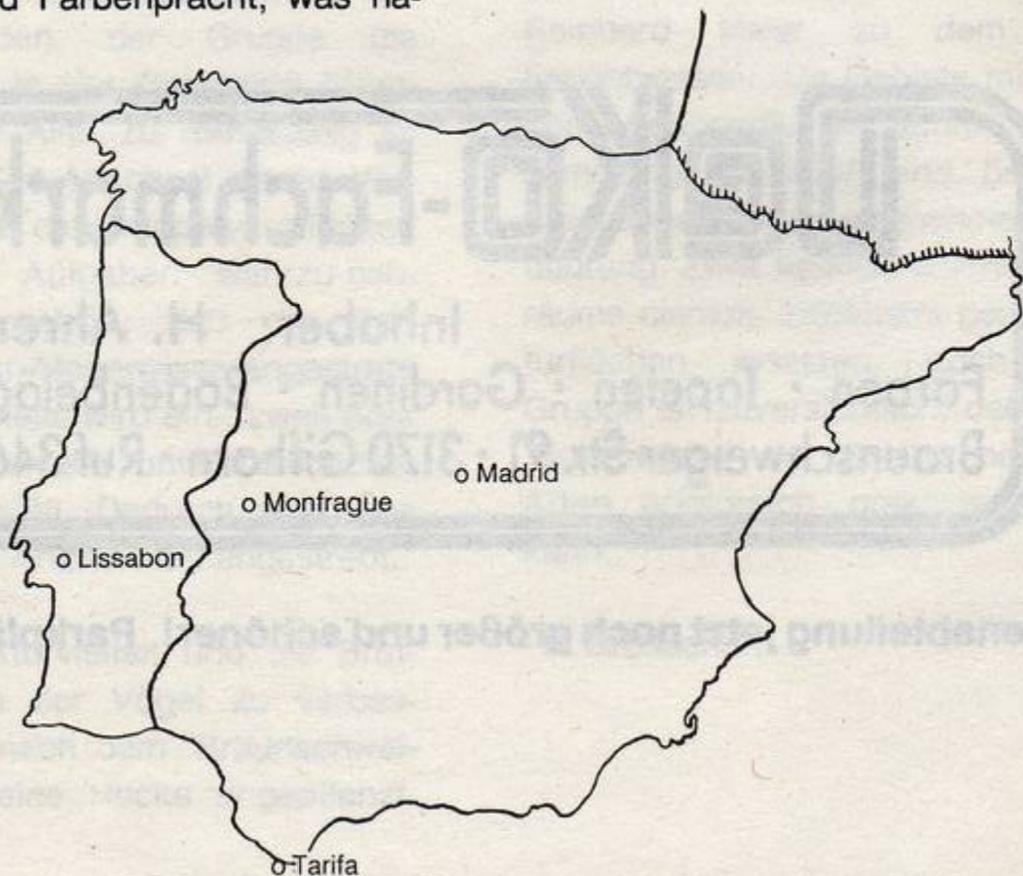
sarde, 630 Schwarzmilane, 161 Sperber, 812 Zwergadler, 424 Weißstörche, 630 Schwarzstörche und 723 Bienenfresser. Der große Vorteil dieses Standortes ist die dort sehr geringe Zughöhe, so daß Fotografen auf ihre Kosten kommen.

Am Nachmittag empfiehlt es sich, Exkursionen in das Hinterland von Tarifa zu unternehmen. Besonders der Rio Valle mit seinem Umfeld bietet Zoologen und Botanikern Kostbarkeiten wie die Maurische Wasserschildkröte, Perleidechse, Treppennatter, Gemalter Scheibenzüngler, Spanischer Mondhornkäfer, Odlandschrecken, Skorpione, Hundertfüßler, Dolchwespen, Zebraspinnen sowie üppige Oleanderfluren, Zwergpalmen und Feigenkakteen. Besonders im Frühjahr ist die Flora von einer kaum vorstellbaren Üppigkeit und Farbenpracht, was na-

türlich den Schmetterlingen wie Schwalbenschwanz, Großes Nachtpfauenauge und dem Osterluzeifalter zusagt. Der Rio Valle mündet bei Mecotilla in den Atlantik. Hier ist besonders die 20 m hohe und gut 500 m lange Wanderdüne bemerkenswert. Im Bereich dieser Düne kann man Fingerkäfer, zahlreiche Schwarzkäferarten, Bienenfresser und schöne Eidechsenarten beobachten. Von der Düne aus sieht man mit etwas Glück Wale und Delphinschulen.

Wer besonderes Interesse an weiteren Informationen hat, kann sich mit Olaf Lessow auf der Vogelpflegestation Leiferde (05373- 6677) oder privat: Birkenring 2, 3176 Meinersen (05372 - 7231) jederzeit in Verbindung setzen.

- Olaf Lessow -



Jugend aktiv

Kinder- und Jugendarbeit

Fehlende Betreuer für die Kindergruppen

Ein immer wieder heiß diskutiertes Thema ist die Betreuung der bestehenden Kinder- und Jugendgruppen. Im letzten Jahr wollte der Kreisverband eine FÖJ-Stelle (Freies Ökologisches Jahr) einrichten, leider war jedoch der Etat der Förderung der FÖJ-Stellen vom Land erschöpft. So hat sich auch im letzten Jahr die Naturschutzjugend mit ehrenamtlicher Tätigkeit um die Betreuung und Erhaltung der Kinder- und Jugendgruppen eingesetzt. Im August letzten Jahres mußten wir leider durch den Weggang von Sven Hunger, dessen Engagement für die Kinderarbeit sehr groß war, die Kindergruppen in Isenbüttel und in Wedelheine vorläufig stilllegen.

Das aber nicht bedeuten soll, daß es keine Kindergruppen mehr gibt. Der Umweltclub der Naturschutzjugend (Kinder im Alter von 8 - 12 Jahren) trifft sich jeden Mittwoch um 16.00 Uhr im Schuppen der AWO, Oldastr. 32 in Gifhorn. Kids, die Interesse am Natur- und Umweltschutz haben, sind immer willkommen. Eine aktuelle Aktion, die wir in der Fußgängerzone durchgeführt haben, ist der "Thunfischfang mit Treibnetzen". Dabei wollte die Gruppe auf das grausame Sterben Tausender von Delphinen, Walen und anderen

Fischarten aufmerksam machen. Es wurden insgesamt 300 Unterschriften gesammelt, die dann in Zusammenarbeit mit der Naturschutzbundgruppe Brome zu Rollo Gephard geschickt werden, der diese an die entsprechenden Behörden weiterleiten wird.

Eine weitere Gruppe sind die Ökokids (Jugendliche im Alter von 14 - 16 Jahren), die sich ebenfalls jeden Mittwoch ab 16.30 Uhr im Schuppen der AWO treffen.

Wer Lust hat, ein Windkraftrad zu bauen oder ein Tretboot oder sich an der Umweltproblematik in Gifhorn interessiert, kann einfach 'mal vorbeischauen. Auf jeden Fall bleibt uns nur zu hoffen, daß wir demnächst eine ABM-Stelle oder FÖJ-Stelle für die Kinderarbeit bekommen werden.

Infos: Oliver Ohm, Lehmweg 5, 3171 Rötgesbüttel (05304 - 4986)

- Oliver Ohm -
Naturschutzjugend

Ein neues Jahr mit neuen Aufgaben

Sichere Radwege für Gifhorn

Die Sicherheit und Qualität unserer Radwege in Gifhorn läßt auf vielen Abschnitten sehr zu wünschen übrig. Um dieses zu beheben, ist die Naturschutzjugend dabei, ein Radverkehrs-

konzept auszuarbeiten. Der erste Planungsabschnitt, die Nord-Süd-Achse, wurde bereits fertiggestellt. Hierzu haben wir von Gamsen aus die Radwege an der Hamburger Str., in die Stadt hinein, Lüneburger Straße sowie Schillerplatz und Braunschweiger Straße abgefahren. Alle Gefahrenpunkte mit unseren Verbesserungsvorschlägen haben wir dann aufgezeichnet. Ein besonders wichtiger Punkt war hierbei der Schillerplatz, der mit Abstand die größten Gefahrenpunkte aufzeigte. Im Frühjahr 1992 werden wir den Planungsabschnitt der Presse und der Öffentlichkeit vorstellen. Weiter geht es dann mit den Radwegen rund um den Schulen, wo wir auch die Zusammenarbeit mit den Stadtteilerräten und den Umwelt AG's anstreben. Erste Kontakte wurden bereits mit der Umwelt AG des OHG geknüpft. Für diesen Abschnitt bitten wir wieder alle Schüler und Radler um ihre Mithilfe.

Doch nicht nur die Gefahrenquellen auf unseren Radwegen machen uns Sorgen.

Im September 1991 wurde der Naturschutzjugend in Zusammenarbeit mit der BUND-Jugend für das Müllentsorgungskonzept in Gifhorn der Umweltschutzpreis der Stadt Gifhorn verliehen.

Der Umweltschutzpreis wird mit Sicherheit auch eine Grundlage für unsere Arbeit zur Müllvermeidung und Entsorgung sein. Dies sei besonders

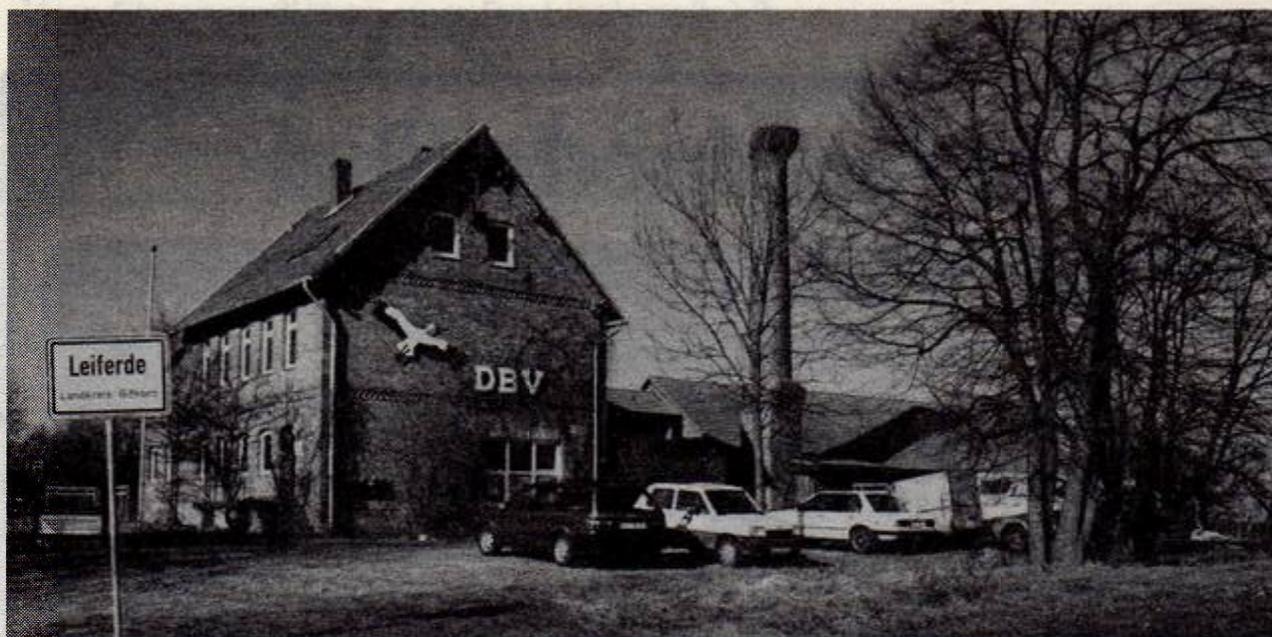
betont, wo wir doch in naher Zukunft bald das beliebteste Fast-Food-Restaurant und größten Müllproduzenten Deutschlands auch in Gifhorn haben werden! Leider wurden auch viele Punkte unseres Müllkonzeptes vom Landkreis nicht weiter berücksichtigt. Angesprochen sei hier u. a., die Errichtung von Sondermüllsammelstellen und das Wertmarkensystem. Auch hierfür werden wir weiterhin eintreten.

Geplant ist außerdem noch eine Radwerkstatt im Gebäude der AWO "Der Schuppen" einzurichten. Dort können dann kleinere Reparaturen in Selbstarbeit direkt an Ort und Stelle ausgeführt werden.

Wir bieten auch dieses Jahr wieder die Begrünung von Häusern und Fassaden in Gifhorn an. Denn die Fassadenbegrünung kann eine Verbesserung der Luftqualität und Verschönerung der Gebäude erreichen.

Wer Interesse an den Aktionen der Naturschutzjugend hat, kann jeden Dienstag beim Schuppen der AWO, Oldastr. 32, in Gifhorn ab 19.00 Uhr vorbeischauen.

- Oliver Ohm -
 Naturschutzjugend



Station Leiferde

Naturschutzzentrum / Vogelpflege - und Auswilderungsstation

Hauptstraße 20, 3175 Leiferde, Tel.: 05373 - 6677

Stationsleitung: Peter Mannes
Koordination: Petra Staff
Sekretariat: Marion Schöneweis
Vogelpflege: Olaf Lessow

Öffnungszeiten / Besichtigungen:
Gruppenführungen (mit Terminvereinbarung):
Büro:

täglich9.00 - 17.00 Uhr
täglich9.00 - 17.00 Uhr
Mo - Fr....9.00 - 12.30 Uhr
Do.....13.00 - 16.00 Uhr

... und so sind wir zu finden.

